Eingelebt

Das Leben hier ist wahrscheinlich immer noch das Selbe wie vor drei Monaten, aber das Gefuehl ist ein Anderes. Alles was fremd und ungewohnt war, ist jetzt Alltag und normal. Ich verliere sicherlich das Auge fuer vieles Schoene, werde aber auch selbstsicherer, gelassener und fuehle mich wohler. Leute, die Bekanntschaften waren werden zu Freunden, ohne dass man es wirklich mitbekommt. Zwei Urlaube in Benin und Ghana lassen mich nochmal einen neuen Blick auf meine eigene Einsatzstelle und mein Einsatzland werfen und sind nebenbei sehr erholsam gewesen.
Ich habe gelernt meine Energien besser einzusetzen; habe aufgehoert die Kinder zur Schule zu Begleiten und bemuehe mich mehr um "Projekte". Insgesamt begegnet man Problemen jetzt selbstverstaendlicher.
Strassenkrach, Muell und „weisser-Mann –Rufe" nehme ich kaum noch war und wenn ich mir auf dem Markt etwas erhandle, werde ich aufgrund meiner Preiskentnisse haeufig "Monsieur Togolaise" genannt.

Projekt
Ich lebe gluecklich mit den Waisen zusammen und habe Spass, aber auch mein_e Nachfolger_in sollte nicht den Anspruch an sich stellen einen Elternteil ersetzten zu muessen. Fuer die kleineren Kinder ist es sicherlich schoen, eine Bezugsperson zu haben, aber ein 16 jaehriger bedarf vielleicht nur selten deiner Aufmerksamkeit und ist eher auf Freude fokussiert. Manchmal empfinde ich es als stoerend, von den Kindern nur als Suessigkeitenausteiler und Geschenkgeber gesehen zu werden, aber einzelne intime Momente mit manchen Kindern lassen mich dann doch immer wieder glauben, dass ich nicht nur das bin, auch wenn es schwer ist diese Position abzuschuetteln; sind die Kinder es doch gewoehnt, dass da immer so ein_e freundliche_r weisse_r Dame_Herr ist der allein zu ihrer Bespassung dient.
Insgesamt nimmt die Schule sehr viel Raum ein. Ausserhalb der Wochenenden und der Ferien ist es kaum moeglich mit den Kindern zu spielen bzw. wenn nur sehr kurz.
Ich denke, der hier sehr viel hoehere Lernaufwand, ist wahrscheinlich dem geschuldet ,dass hier auf einer Fremdsprache unterrichtet wird. Franzoesisch ist naemlich zwar Amtssprache, aber das seit nichteinmal 100 Jahren, deshalb variieren die Franzoesischkentnisse hier sehr, aber Muttersprachler gibt es eigentlich nicht.
Vorgestern ist endlich eine neue Waisenhausmutter bei uns angekommen. Ich bin jetzt sehr gespannt, wie es mit ihr wird. Zunaechst wirkt sie schuechtern, aber herzlich.

Negativ und doch nicht Schlimm
Als erstes moechte ich mich korrigieren. Ich hatte in meinem ersten Bericht geschrieben, 95 Prozent aller Togoer haetten ein oekonomisches Interesse an einem. Das stimmt nicht. Insgesamt scheinen Togoer ein viel groesseres oekonomisches Interesse zu haben aus dem Grund, dass sie weniger haben, aber ich merke zum Beispiel auch, dass die Hilfsbereitschaft im allgemeinen hier viel groesser ist als in Europa. Fragst du Jemandem nach dem Weg, nimmt sich jeder gerne zehn Minuten Zeit, dich bis dorthin zu begleiten. Menschen helfen dir bereitwilliger, wenn du ein Problem hast und bieten dir gerne auch an mit ihnen zu essen oder bei ihnen zu uebernachten, wenn der nach Hauseweg lang ist. Das waere ansich in Europa auch nichts ungewoehnliches, aber hier kriegst du das nach fuenf minuten Gespraech mit einem Unbekannten angeboten oder auch einfach nur so. Insgesamt ist das grosse Interesse an einem zwar manchmal auch anstrengend, aber doch eigentlich etwas positives.
Korruption und oeffentliche Institutionen im Allgemeinen sind manchmal nervenaufreibend für mich. Auch hat Togo eine weniger intakte Infrastruktur und Politik als seine Nachbarlaender. Ich war mittlerweile krankheitsbedingt im Krankenhaus und wurde in Benin ueberfallen. Rueckblickend ist das alles halb so schlimm und an alles andere habe ich mich wahrscheinlich einfach gewoehnt.

Blickwechsel
„Die Erinnerung ist das einzige Paradies aus dem man nicht vertrieben werden kann."
Ich bin nicht der einzige Freiwillige, der gerade im ersten Monat sehr viel reflektiert und zurueckgeguckt hat. Mittlerweile geht es mir wie auch vielen anderen, dass einen jetzt schon das Gefuehl ueberkommt dass einem nicht mehr viel Zeit bleibt. Was kann ich noch nachhaltig in meinem Projekt bewirken? Was moechte ich noch von Westafrika sehen? Wie geht es weiter in Deutschland? Erwartet mich vielleicht ein zweiter Kulturschock?

Momentaufnahme
Ich sitze in einem Internetcafe in dem es mindestens fuenfminuten dauert die Startseite von Facebook zu laden. Autos hupen im Hintergrund und die orangene Abendsonne scheint durch die Tuer. Von der Seite zwinkert mich seit einer halben Stunde immer wieder diese ueberschminkte ueppige Frau an. Das ist normal, das ist eben so hier. Ich stelle mir diese Fragen nach dem Morgen manchmal, aber meistens bin ich einfach nur hier. Und hier ist es schoen.